Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Rade vormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 298 | Anzeigenpreis für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig, Reklame 40 Goldpfennig, — Offertgebühren 10 Goldpfennig und Porto. — | Halver Montag, den 21. Dezember | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt" und „Herd und Scholle" | 1925

Hierzu ein zweites Blatt, Landmanns Sonntagsblatt und „Zeitgeschehen im Wochenbild."

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der Reichspräsident hat den Reichskanzler Dr. Luther und die Reichsminister um einstweilige Fortführung der Geschäfte gebeten. Die Regierungsbildung wird wahrscheinlich erst nach Neujahr stattfinden.

* Nachdem die einmalige Zulage für die Beamten in den Gruppen 1—6 auch für Preußen bewilligt wurde, ist der Preußische Landtag in die Weihnachtsferien bis zum 12. Januar gegangen.

* Ab 1. Februar 1926 soll der gegenseitige Visumzwang im deutsch-niederländischen Verkehr abgeschafft werden.

* Die Rheinbrücke bei Wesel ist von der belgischen Besatzung geräumt worden. Sie wurde vom Landrat übernommen.

* Japanische Truppen haben angeblich auf Aufforderung der fremden Konsuln Mukden besetzt.

Verwirrung.

Rascher, als der immer wieder die Erde von neuem einhüllende Dezemberschnee vergeht und verweht, sind die Blütenträume der Großen Koalition für die Regierung des Reiches zerstoben. Herr Koch hat es gut gemeint, er hat vor allen Dingen in einem gewissen Eiltempo zum Ziel kommen wollen. Aber je stürmischer er vordrängte, desto höher türmte sich um ihn herum im Kreise der Fraktionsführer, mit denen er es zu tun hatte, der Wall des Unbehagens, der Bedenklichkeiten, ja des gegenseitigen Mißtrauens, und als aus Morgen und Abend ein Tag und noch ein Tag geworden war, lag das arme Kind leblos am Boden.

Den Todesstoß führte die Sozialdemokratie, nachdem vorher schon das Zentrum durch seine Weigerung, die Leitung und damit die Hauptverantwortung für die neue Koalitionsregierung zu übernehmen, sich in diesem Falle nicht gerade besonders opferfreudig gezeigt hatte. Wie immer will natürlich auch diesmal niemand der Vater aller Hindernisse gewesen sein. Die Schuldfrage, ohne die es bei uns in Deutschland ja nicht abgeht, wird zwischen den Beteiligten hin- und hergewendet mit dem gleichen negativen Erfolg wie in anderen Fällen auch. Und was übrigbleibt, ist ein Zustand der Parteiverwirrung, der für den Fortgang der politischen Arbeit nichts weniger als zuträglich ist.

Die Sozialdemokraten müssen sich jetzt denselben Vorwurf gefallen lassen, mit dem im Höhepunkt des Locarnokampfes die Deutschnationalen überschüttet wurden: daß sie nicht den Mut gehabt hätten, die Verantwortung zu übernehmen, die ihnen von der historischen Stunde zugewiesen war, daß auch sie vor den Proteststürmen aus dem Lande zurückgewichen seien, genau so wie es der deutschnationalen Parteileitung nachgesagt worden war, als sie zu einem Zeitpunkt, da es niemand erwartet hatte, ihre Minister aus dem Reichskabinett zurückzog. Mit der Großen Koalition, gebildet unter der Präsidentschaft Hindenburgs, hoffte man, für absehbare Zeit über den Berg aller parlamentarischen Regierungsschwierigkeiten hinwegkommen zu können. Statt dessen hat sich nun auch unter den Linksparteien eine Kluft aufgetan, die sich aller Wahrscheinlichkeit nach nicht so bald wieder schließen wird. Gemeinplätze für die Zusammenstellung eines sogenannten Arbeitsprogramms sind natürlich jederzeit rasch zu finden, sowie es sich aber darum handelt, von Worten zu Taten überzugehen, sich zu bestimmten politischen Entschlüssen zu verpflichten, unweigerlich und unwiderruflich, nehmen die Dinge doch ein anderes Gesicht an. Das haben in diesem Falle, als über die Wirtschafts- und Sozialpolitik der nächsten Wochen und Monate zu entscheiden war, die Demokraten nicht weniger verspürt als das Zentrum und die Deutsche Volkspartei, von der Bayerischen Volkspartei und von der Wirtschaftspartei gar nicht erst zu reden. Man kann ungemein leicht zu Ergebnissen gelangen, wenn man die Fragen der Erwerbslosigkeit, der Arbeitszeit, der Versorgung von Gehalts- und Lohnempfängern für sich allein betrachtet, als bestünde zwischen ihnen und den rationellen Erfordernissen der Wirtschaft nicht der geringste Zusammenhang. Aber die Henne, die in Deutschland früher wirklich goldene Eier gelegt hatte, ist mittlerweile so erschrecklich abgemagert, daß von ihr keinerlei Kraftleistungen mehr zu erwarten sind. Statt sie vollends abzuschlachten, müssen wir alle Anstrengungen zusammennehmen, um sie zunächst einmal wieder einigermaßen aufzupäppeln. Erst wenn das gelungen ist, wird sich über die Fortführung der Sozialpolitik wieder reden lassen.

Einstweilen aber weiß noch niemand zu sagen, was nun werden soll. Der Reichstag ist in die Ferien gegangen, und der Reichspräsident will sich die Sache, nachdem die Parteien sich bei der Neubildung der Regierung soviel Zeit gelassen haben, nun auch seinerseits noch bis nach Weihnachten überlegen. Das ist gewiß kein angenehmer Zustand, wenn man bedenkt, daß inzwischen die große wie die kleine Politik nicht stillesteht, daß in Paris über die wichtigen Fragen des internationalen Luftverkehrs verhandelt, daß die Entscheidung des Völkerbundrats über Mossul vielleicht sehr bald neue Verwicklungen im Orient zur Folge haben wird, daß die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen eben erst wieder in Gang gekommen sind, daß die krisenhafte Lage der französischen Regierung auch Deutschland fortgesetzt zu angespanntester Aufmerksamkeit nötigt. Noch größere Verlegenheiten freilich können durch den wachsenden Notstand im Innern entstehen. Schon bei der Behandlung der Beamtenbesoldungsfragen haben wir es gesehen, wie sehr sich die Schwierigkeiten häuften, weil das Kabinett sich nicht im Vollbesitz der Regierungsgewalt fühlte, ohne die neue Verpflichtungen dem Volksganzen gegenüber nicht übernommen werden dürfen. Wer weiß, wie bald andere Fragen ähnlicher Art auftauchen werden, die keinen Aufschub zulassen, zumal wenn sie mit der robusten Dringlichkeit vertreten werden, die gewisse Kreise immer dann anzuwenden pflegen, wenn es ihnen um — politische Nebenabsichten zu tun ist. Wir haben für den Rest dieses Jahres keine im wahren Sinne des Wortes aktionsfähige Regierung. Oberste Sorge der berufenen Wächter des Reiches muß es sein, darauf zu achten, daß dieser Zustand der Schwäche an der Spitze des Reiches nicht von Gegenkräften in der Tiefe für allerhand dunkle Zwecke ausgenutzt wird.

Dr. Sy.

Mukden von den Japanern besetzt.

Japanische Truppenverstärkungen in der Mandschurei.

Nach einer Meldung der Londoner „Daily Mail" haben japanische Truppen die Hauptstadt der Mandschurei auf Ersuchen der dortigen Konsuln besetzt, um die dort wohnenden Ausländer gegen Ausschreitungen chinesischer Truppen zu schützen. Aus Tientsin wird berichtet, daß Tschangtsolins Alliierte, die Truppen des Generals Feng in Toschow, 160 Meilen südlich von Peking, geschlagen hätten. General Schangtschungschang, der Sohn des Marschalls Tschangtsolin, marschiere auf Tientsin, um den dort kämpfenden Abteilungen Tschangtsolins zu Hilfe zu kommen.

Die japanischen Truppen, die infolge des Kampfes zwischen den rivalisierenden chinesischen Generälen zum Schutze der Ausländer nach Mukden entsandt worden sind, haben den beiden chinesischen Generälen Tschangtsolin und Kuosungling die Mitteilung zugehen lassen, daß ihre Truppen sich sechs Meilen von der Stadt entfernt halten müßten. Die japanischen Truppen verwehren allen bewaffneten Chinesen den Eintritt in das Stadtgebiet. Die beiden chinesischen Generäle sind über die Warnung der Japaner sehr aufgebracht. Sie wollten ihren Kampf austragen und der Sieger werde versuchen, die Stadt von den Japanern wieder zurückzuerhalten.

Eine japanische Rechtfertigung.

Der japanische Geschäftsträger in Berlin, Ito, weist auf die vertragliche Berechtigung Japans hin, in der Mandschurei gewisse militärische Streitkräfte zu unterhalten, um die mandschurische Bahn und ihre Zone zu beschützen. Namentlich in der Südmandschurei gäbe es viele Japaner und japanische Unternehmungen, die durch den chinesischen Bürgerkrieg gefährdet seien.

Falls die Eisenbahnzone und die japanischen Interessen gefährdet werden sollten, werde Japan gezwungen sein, seine Rechte sowie das Leben und den Besitz seiner Landsleute zu beschützen. Aus diesem Grunde habe Japan sich entschlossen, seine Garnison in der Mandschurei zu verstärken, die nach den Angaben Itos bisher 2460 Mann betrage.

Nachdrücklich bemerkte noch der japanische Geschäftsträger, daß die Entsendung der japanischen Truppen die bisher von Japan befolgte Politik der Nichteinmischung in Chinas innere Konflikte nicht berühre.

Amerikanisches Unbehagen.

In etwas anderem Lichte erscheint allerdings die Rechtfertigung Japans, wenn man die zu den Vorgängen in China aus Amerika vorliegenden Nachrichten berücksichtigt. So läßt das Staatsdepartement in Washington die Nachricht dementieren, daß sich der amerikanische Konsul an einem Konsulargesuch um Entsendung japanischer Truppen beteiligt habe. Das Staatsdepartement sei offiziell dahin informiert, daß das Land und der Besitz der amerikanischen Bürger in China unbedroht seien. Das Dementi Washingtons verrät deutlich, daß die Vereinigten Staaten die japanischen Bewegungen in Asien mit Unbehagen verfolgen, weil sie Weiterungen befürchten.

Im übrigen läßt Rußland alle Meldungen dementieren, wonach russische Truppen an den Grenzen der Mandschurei zusammengezogen werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Kein Paßvisum im deutsch-holländischen Verkehr.

Wie halbamtlich verlautet, haben die vom 15. bis 17. Dezember in Osnabrück zwischen Vertretern der deutschen und der holländischen Regierung geführten Verhandlungen zu einem befriedigenden Ergebnis geführt. Es besteht die Absicht, die Abschaffung des gegenseitigen Visumzwanges im deutsch-niederländischen Grenzverkehr und eine Erleichterung des kleinen Grenzverkehrs zum 1. Februar 1926 in Kraft treten zu lassen.

Hindenburgs Besuch in Karlsruhe.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat eine Interpellation eingebracht, in der darauf hingewiesen wird, daß auf Veranlassung des badischen Innenministeriums anläßlich des Besuches des Reichspräsidenten in Karlsruhe spalierbildenden Vereinen nur das Mitführen von Fahnen in den Reichs- und Landesfarben gestattet, andere Fahnen und Wimpel aber verboten worden seien. Dieses Verbot verstoße gegen die durch die Reichsverfassung gewährleisteten Rechte. Es werden Maßnahmen von der Reichsregierung gefordert, um in Zukunft derartige Eingriffe einzelner Landesministerien in verfassungsmäßige Rechte zu verhüten.

Frankreich.

× **Ein neuer Plan zur Frankstützung.** Die Industriellen Nordfrankreichs haben dem Präsidenten der Republik, dem Ministerpräsidenten und dem Finanzminister durch eine Abordnung einen Plan für die Aufbringung einer Anleihe von zehn Milliarden Frank unterbreiten lassen. Zur Zeichnung sollen besonders amerikanische Kapitalisten herangezogen werden. Als Garantie für die Anleihe bieten die Industriellen ihre privaten Unternehmungen an. Der Ertrag der Anleihe soll einer autonomen Amortisationskasse zugeführt werden, die der staatlichen Kontrolle untersteht. Von der Beteiligung amerikanischer Kapitalisten erhofft man eine Stabilisierung der französischen Währung. Wenn der Ertrag der Anleihe zur Speisung der Amortisationskasse nicht ausreicht, soll es Aufgabe der Regierung sein, gewisse Einnahmequellen außerhalb der Steuern, wenn nötig, durch Verpachtung des Tabakmonopols, ausfindig zu machen.

Aus In- und Ausland.

Wesel. Die Rheinbrücke bei Wesel ist von der belgischen Besatzung geräumt worden. Sie wurde dem Landrat, der die im Lauf der Besetzung eingetretenen Schäden zu Protokoll nahm, übergeben.

Hamburg. Die Zugtelephonie wird nunmehr, nachdem die fortgesetzten Versuche immer bessere Ergebnisse gezeitigt haben, am 4. Januar 1926 zunächst auf der Strecke Hamburg—Berlin bei den FD-Zügen in Betrieb genommen werden.

London. Wie gemeldet wird, hat die City Corporation von London beschlossen, Sir Austen Chamberlain für seine Verdienste um den Vertrag von Locarno das Ehrenbürgerrecht der City von London zu verleihen.

Konstantinopel. Nach Empfang der Mossulentscheidung des Völkerbundes hielt das türkische Kabinett unter Kemal-Paschas Vorsitz eine stundenlange Sitzung ab, in der eine energische Protestnote an den Völkerbund beschlossen wurde.

Adis-Abeba. Der Regent von Abessinien wird Ende Februar eine zweite Reise nach Europa unternehmen und auch in Berlin längere Zeit verweilen.

Newyork. In dem Prozeß gegen Oberst Mitchell lautete das Urteil auf fünf Jahre Dienstsuspension. Mitchell warf bekanntlich der Regierung vor, die Luftrüstung nicht genügend vorzubereiten.

Vertagung des Preußischen Landtages.

(112. Sitzung.) tt. Berlin, 18. Dezember.

Der Landtag nahm gestern das Schutzpolizeibeamtengesetz in zweiter und dritter Lesung an. Heute wurde die Novelle zum preußischen

Grundvermögenssteuergesetz

in dritter Lesung beraten. Zu einer Verabschiedung des Gesetzes kam es jedoch nicht, da sich bei der Schlußabstimmung, die namentlich war, Beschlußunfähigkeit ergab. Soweit Beschlüsse gefaßt wurden, blieb es bei der Gültigkeitsdauer bis zum 30. September 1926. Auch wurde ein Kompromißantrag der Regierungsparteien angenommen, der die Steuerbefreiung für Siedlungen wie für Neubauten auf je fünf Jahre festsetzte, während in der zweiten Lesung für Siedlungen eine Steuerbefreiung von sechs Jahren und für Neubauten von zehn Jahren ausgesprochen war.

In der gleich anberaumten neuen Sitzung wird der Initiativgesetzentwurf über die Gewährung einer

einmaligen Zuwendung an Beamte

in zweiter und dritter Lesung verabschiedet. Die Vorlage lehnt sich an Beschlüsse des Reichstages für die Reichsbeamten an. Die Beamten der Gruppen 1—4 bekommen danach ein Viertel des Monatsgehaltes, die der Gruppen 5 und 6 ein Fünftel des Gehalts noch vor Weihnachten ausgezahlt.

Nach Erledigung einer Anzahl kleinerer Vorlagen wurde schließlich noch der Gesetzentwurf, der die technischen Bedingungen des Verfahrens bei Volksbegehr und Volksentscheid in Preußen regelt, in zweiter und dritter Lesung erledigt.

Das Haus vertagt sich hierauf auf den 12. Januar 1926, Den wenigen noch anwesenden Abgeordneten wünscht der Präsident Bartels gute Feiertage.

Regierungsbildung erst im Januar.

n. Berlin, 18. Dezember.

Reichspräsident von Hindenburg hat mit Rücksicht auf die schon begonnenen Weihnachtsferien des Reichstages den Reichskanzler Dr. Luther und die Reichsminister ersucht, die Geschäfte auch fernerhin weiterzuführen. Der Reichspräsident wird seine weiteren Entschließungen in der Frage der Neubildung der Reichsregierung rechtzeitig vor dem am 12. Januar nächsten Jahres erfolgenden Wiederzusammentritt des Reichstages fassen.

*

Zentrum und Große Koalition.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages trat vor der Abreise der Mitglieder von Berlin zu einer Besprechung der politischen Lage zusammen. Über die Sitzung wurde folgender Bericht ausgegeben: „Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat sich eingehend mit der durch die Ablehnung der Sozialdemokraten geschaffenen Lage befaßt. Sie hält einmütig an ihrer bisherigen Auffassung fest, daß die Große Koalition allein den Erfordernissen der Gegenwart entspricht, und wird dieses Ziel auch weiterhin

mit aller Entschiedenheit verfolgen. Auf Wunsch der Reichstagsfraktion wird der Vorsitzende der Partei, Reichskanzler a. D. Marx, den Parteivorstand und die Vorstände der Zentrumsfraktionen des Reichstages und des Landtages vor dem Wiederzusammentreten des Reichstages zu einer Besprechung über die zu unternehmenden Schritte einberufen."

Industrie und Wirtschaft.

Wünsche zur Gesundung.

Der Reichsverband der Deutschen Industrie hat ein Wirtschaftsprogramm aufgestellt, das er der Öffentlichkeit zur Stellungnahme unterbreitet. Seine Vorschläge erstrecken sich auf zwei große Wirtschaftsgebiete: auf die allgemeine Finanz- und Wirtschaftspolitik und auf die Gütererzeugung und Güterverteilung.

In der öffentlichen Finanzwirtschaft muß, so lautet das Programm, alles getan werden, um die innere Kapitalbildung zu fördern. Die öffentlichen Ausgaben müssen sich bei höchster Sparsamkeit nach dem richten, was Volk und Wirtschaft an Höchstbelastung tragen können. Ferner wird eine Vereinfachung des öffentlichen Verwaltungsapparats gefordert. Von besonderem Interesse ist es, hierbei zu erfahren, daß die Zahl der planmäßigen Stellen im Reich unter Ausscheidung der Betriebsverwaltungen jetzt immer noch rund 94 300 gegenüber 19 200 im Jahre 1913 beträgt, davon entfallen 73 200 auf die Finanzverwaltung. Im Zusammenhange damit treten die Industriellen für einen Abbau der Parlamente ein. Nach der Begründung zur letzten Reichswahlnovelle betrug die Gesamtzahl der Abgeordneten aller deutschen Parlamente über zweitausend.

In der Gütererzeugung steht eine Rationalisierung unter Anwendung aller technischen und organisatorischen Mittel zur Steigerung der Produktivität im Vordergrund der Betrachtungen. Namentlich in der Erzeugung für den inneren Markt soll eine weitgehende Normalisierung und Typisierung erstrebt werden, die aber keineswegs die individuelle Gestaltung der erzeugten Güter ausschließen darf. Industriekartelle, deren Ziel die Ordnung in Erzeugung und Absatz ist und die die Produktivität fördern, sind nach Ansicht des Reichsverbandes unentbehrlich. Die Preispolitik der Kartelle darf sich nicht nach den Kosten leistungsschwacher Mitglieder richten. Die Denkschrift stellt ferner die Unentbehrlichkeit von Großhandel und Einzelhandel fest und verlangt, daß die allzu große Zahl der Handelsbetriebe aller Art im Wege eines natürlichen Reinigungsprozesses beseitigt wird.

Bayerischer Landtag.

München, 17. Dezember.

Heute wurde nach sechstägiger Dauer die Generaldebatte zum Staatshaushalt zu Ende geführt. Finanzminister Dr. Krausneck erklärte: Es wäre ein verhängnisvoller Irrtum, zu glauben, daß heute die Staatsform für die Gestaltung der Gesamtlage von entscheidendem Einfluß sein könnte. Diese nüchterne Erkenntnis wird aber niemals das Gefühl der Dankbarkeit auslöschen, das ein großer Teil des bayerischen Volkes seinem früheren Herrscherhause bewahrt. Wer auf die außenpolitische Ohnmacht Deutschlands hinweist, der hat die tiefste Ursache unserer wirtschaftlichen Notlage erkannt, wer aber zugleich für den Gedanken wirbt, daß es nur der Tat eines entschlossenen Führers bedürfe, um dem deutschen Volke die politische und wirtschaftliche Bewegungsfreiheit wiederzugeben, der mag vielleicht in vaterländischer Absicht handeln, er versündigt sich aber an der Allgemeinheit.

Der Landtag nahm die bayerische Amnestievorlage nach Ausführungen des Justizministers und einer längeren Aussprache im wesentlichen in der Ausschußfassung an, so daß auch Beleidigungen und Übertretungen notwirtschaftlicher Bestimmungen, die in der Inflationszeit vom 1. Januar 1918 bis 1. April 1924 begangen wurden, unter die Amnestie fallen. Eine Entschließung spricht sich für den Ausgleich etwaiger Härten aus. Der Justizminister teilte mit, daß sich in Bayern heute niemand mehr wegen Teilnahme an hochverräterischen Unternehmungen in Gefängnis oder Festung befinde. Das Haus ging dann bis 7. Januar in die Weihnachtsferien.

Preußischer Saatenstandsbericht.

Nach statistischen Mitteilungen.

Die Statistische Korrespondenz veröffentlicht die nachstehenden Begutachtungsziffern für den Saatenstand in Preußen Anfang Dezember, wobei 2 gut, 3 mittel bedeutet. Beigefügt sind die Vergleichszahlen für den Vormonat und für Anfang Dezember des Vorjahres. Die Begutachtungsziffern sind Weizen 2,7 gegen Vormonat 2,7 gegen Dezember des Vorjahres 2,6, Roggen 2,7 (2,7 bzw. 2,5), Gerste 2,6 (2,5 bzw. 2,5), Gemenge 2,9 (2,9 bzw. 2,8), Raps und Rübsen 2,7 (2,7 bzw. 2,6), junger Klee 3,1 (3,1 bzw. 2,6). In den Bemerkungen der Statistischen Korrespondenz heißt es u. a.: Der Umfang der Bestellung scheint im großen und ganzen derselbe zu sein wie im Vorjahr. Die Saaten sind im ganzen gut eingegrünt, an einigen Stellen allerdings infolge Frostes nicht mehr aufgegangen. Der Saatenstand ist im allgemeinen der gleiche wie im Vormonat. So günstig wie im Vorjahr ist allerdings der diesjährige Saatenstand in keinem einzigen Falle, am stärksten ist der Unterschied beim jungen Klee.

Der zweite Bothmer-Prozeß.

§ Berlin, 18. Dezember.

Im Verlauf der Verhandlungen wird Hausdiener Otto Stangen als Zeuge vernommen. Er will seine Selbstbezichtigung nur deswegen gemacht haben, um Unterkunft zu bekommen. Die Geldbeträge der Gräfin beliefen sich auf etwa 80 Mark. Sie hat ihm versprochen, wenn er aus dem Gefängnis kommt, für ihn zu sorgen und ihn mit Geld zu unterstützen. Als die Potsdamer Diebstähle zur Verhandlung kommen, bestreitet die Gräfin, dem Präsidenten Rieck Wäsche oder Teppiche gestohlen zu haben. Die Teppiche habe sie von dem unbekannten Germersdorf gekauft und acht Tage später sei ihr ein Mann im Potsdamer Auguste Viktoria-Krankenhaus begegnet, der den Ärzten dort ebenfalls Teppiche angeboten habe. Die Gräfin äußert die Vermutung, daß Germersdorf als Beauftragter der ihr schlechtgesinnten Potsdamer Familien als sogenannte Falle ins Haus geschickt worden sei. Die Zeugin Irma Schulz, Hausangestellte, 18 Jahre alt, wird darüber vernommen, ob die Gräfin manchmal Holz aus dem Keller, und zwar Kloben, geholt habe, und ruft lachend: niemals. Bekanntlich will die Gräfin dem Präsidenten Klobenholz hingetragen haben. Sie muß vortreten und den Holztransport an der Hand von Holzkloben am Richtertisch vormachen. Der Justizwachtmeister bringt ein Badetuch und die Gräfin packt die Holzkloben hinein und geht dann am Richterpult hin und her. So will die Angeklagte eines Tages im Hause des Präsidenten Rieck auf der Treppe gestanden haben. Zeugen bekunden aber daß nicht Holz, sondern etwas ganz anderes in dem Badelaken sich befunden hätte.

*

Vor Beginn der Sitzung wurde im Kreise der Prozeßbeteiligten die Kostenfrage erörtert. Der Wert der in Polzin und Potsdam gestohlenen Gegenstände beträgt einschließlich der der Frau Dommer abhanden gekommenen Geldbeträge insgesamt etwa 1500 Mark. Die bisherigen Gerichtskosten für beide Instanzen werden auf 50 000 Mark geschätzt, wozu dann noch evtl. die Kosten der Revisionsinstanz kommen.

Zu erwähnen ist noch, daß verschiedene Verwandte, die im ersten Prozeß ihre Aussagen gemacht haben, sie diesmal verweigern, und zwar Graf Ludwig v. Bothmer, der Gemahl der Angeklagten, Frl. Elinor v. Proudzinski, die Nichte der Angeklagten, Graf Adolf v. Bothmer, der Schwager der Angeklagten.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 20. Dezember 1925.

Weihnachtsvorfreude.

Philipp. 4, 4: Freut euch in dem Herrn allewege!

Nun ist der letzte Advent gekommen. Nur ein paar Tage trennen uns noch von Weihnachten. Da begegnet uns die schöne Epistel des vierten Adventssonntages, wohl die glücklichste aller Sonntagsepisteln. In ihren nur vier Versen bringt sie das ganze Weihnachtsprogramm. Und es fängt an: Freut euch in dem Herrn allewege! Freut euch, freut euch in dem Herrn! Das heißt heute: vergeßt ihn nicht an seinem Fest. Ihr habt ihn zu oft vergessen auf euren Alltagswegen und zu eurer Freude hat das gerade nicht gedient. Freut euch nun in ihm, er segnet's, denn dann erlischt die Freude nicht mit den Kerzen vom Weihnachtsbaum oder schon früher, sondern dann bleibt sie allewege wie ein lichter Glanz bei euch. Freut euch in dem Herrn — besonders gilt die Mahnung aber denen, die im Leid ihren Weg haben. Nie kann man ja trauriger sein als zu Weihnachten; wenn Not oder Sorge oder Gram um liebe, verlorene Menschen das Herz erfüllen, dann wird Weihnachten ein besonders wehes Fest. Das ist menschlich verständlich. Aber da hinein ruft diese Epistel: freut euch in dem Herrn — das könnt ihr auch in Trübsalswegen, allerwegen, denn Weihnachten erinnert auch daran, daß auch für euch der Tröster der Mühseligen und Beladenen gekommen ist: daß auch über euch der Stern aufleuchtet, der euch den Weg zum Frieden weist. Freut euch in dem Herrn — noch eines liegt darin: Ihr, die ihr froh werdet in euren Herzen, schließt euch nicht ab! Die Augen auf, die Herzen auf, die Hände auf für die, die nicht Freude haben, und das sind in diesem Jahr viele! Christenfreude soll sich mitteilen: eure Lindigkeit laßt kund sein allen Menschen — der Herr ist nahe!

P. H. B.

☐ **Das Wetter der Woche.** Der unbeständige Witterungscharakter setzte sich, wie man erwarten mußte, in der vorigen Woche fort. Mit dem Abzug des umfangreichen Tiefdruckgebiets gingen die Temperaturen schon am Montag wieder weiter zurück. Am Dienstag hatte ganz Deutschland schon wieder ausgesprochenes Winterwetter. Der Kälteeinbruch verschärfte sich weiterhin; morgens wurden in Mitteldeutschland 6 bis 8, in Nordwestdeutschland sogar 10 Grad Kälte gemessen. Die zahlreichen Luftdruckstörungen hatten zur Folge, daß das stark veränderliche Wetter weiter anhielt. Aus allen Teilen Deutschlands kamen Meldungen über verbreitete, zumeist allerdings nur leichte Schneefälle. Ein am Donnerstag bis Südschweden vorgedrungenes Tief brachte ganz Nordwest- und Mitteldeutschland bei Winden aus westlichen Richtungen schnelle Erwärmung. Während noch am Mittwoch z. B. in Berlin die Tagesdurchschnittstemperatur mit fast 7 Grad Kälte 9 Grade unter dem Normalwert lag, kletterte im Laufe des Donnerstags die Quecksilbersäule bis zum Gefrierpunkt hinauf. Da westlich von den britischen Inseln sich bereits neue Tiefdruckwirbel bemerkbar machen, ist auch für die nächsten Tage eine Änderung der Wetterlage nicht zu erwarten.

☐ **Der Postverkehr am Heiligabend.** Am Donnerstag, den 24. Dezember, werden bei den Postanstalten wieder Dienstbeschränkungen im Verkehr mit dem Publikum vorgenommen. U. a. werden die Postschalter im allgemeinen nur bis 4 Uhr nachmittags offen gehalten. Im Telegrammannahme- und Fernsprechdienst treten keine Beschränkungen ein.

☐ **Glückwunschkarten zu Weihnachten und Neujahr** dürfen, wenn sie in Form von Postkarten offen versandt und im Fernverkehr für 3 Pfg. befördert werden sollen, außer den Absenderangaben noch die für Teildrucksachen zugelassenen Änderungen und Zusätze bis zu fünf Worten, die in sachlichem Zusammenhang mit dem Kartenvordruck stehen müssen, wie „wünscht Dein" oder „zum Jahreswechsel sendet mit Gruß" und dergl. enthalten. Auf Glückwunschkarten, die in offenem Briefumschlag verschickt werden, sind sowohl im Orts- als auch im Fernverkehr nur die Absenderangaben gestattet, wenn die Beförderung für 3 Pfg. erfolgen soll. Mit Zusätzen der obenerwähnten Art bis zu fünf Worten kosten sie 5 Pfg. Gedruckte Besuchs(Visiten-)karten, auf denen handschriftlich mit höchstens fünf Worten oder üblichen Anfangsbuchstaben Glückwünsche, Danksagungen, Grüße oder ähnliche Höflichkeitsformeln zum Ausdruck gebracht sind, kosten in offenem Umschlag versandt ebenfalls 5 Pfg. Unzureichend freigemachte Sendungen werden mit Nachgebühr belastet.

*) **Halver,** 19. Dez. Die Postschalter werden am 24. Dezember um 4 Uhr nachmittags geschlossen. Am 1. und 2. Feiertage ist der Briefschalter wie an den Sonntagen geöffnet. Die Landzustellung findet am 2. Feiertage statt.

]:[**Halver,** 19. Dez. Zur Beachtung bei Betriebsstillegungen. Nach der Betriebsstillegungsverordnung muß jeder Betrieb von unter 200 Arbeitern, der über 10 Mann entläßt und jeder Betrieb über 200 Arbeiter, der über 5 Prozent seiner Belegschaft entlassen will, Anzeige beim Regierungspräsidenten erstatten und darf erst mit dessen Genehmigung die Entlassungen, frühestens 4 Wochen nach der Anzeigenerstattung vornehmen. Durch nach und nach in kürzeren Zwischenräumen erfolgende Entlassungen darf diese Betriebsstillegungsverordnung nicht umgangen werden.

]:[**Carthausen,** 19 Dez. Der M.-G.-V. Oeckingbegeht am Samstag, 26 Dez (2 Weihnachtstag) eine Weihnachtsfeier unter gütiger Mitwirkung des M.-G.-V. „Westfalia" Ahelle und des M.-G.-V. „Teutonia" Ehringhausen. Zum Vortrag kommen Gesamtchöre, Weihnachtslieder Volkslieder und Einzelchöre. Der Verein wird es sich angelegen sein lassen, den Besuchern einige genußreiche und unterhaltende Stunden zu bereiten. Schon heute sei empfehlend auf die Veranstaltung hingewiesen.

—x **Schalksmühle,** 19. Dez. Für die Ziehung der Jugendherbergslotterie, die am 8. d. M. stattfand, sind hier auch sehr viel Lose gekauft worden, wogegen jedoch an besonderen Gewinnen für den Bereich Schalksmühle keine aufzuweisen sind, dagegen befindet sich in

Um zwei schöne Augen.

10] Roman von H. Abt.

Wiemanns Zeitungs-Verlag, Berlin W. 66. 1925.

Die kinderkleine Hand bebte nicht, sie lag wie leblos in der seinen, fiel matt herab, als er sie wieder freigab. Und abermals klang die kaum vernehmbare Stimme:

„Wann gehen Sie denn fort?"

Statt der Antwort begann er von neuem vorwärts zu schreiten. Sie folgte ihm wie ein gehorsames Kind. Seitlich des Weges, zwischen einer gelb- und rötlich schimmernden Buchen- und Ahorngruppe stand eine Bank, zu der zog er sie mit sich hinüber, hob ihre Hand sich an die Lippen und hielt sie dann in seinen beiden fest.

Sie saß ganz regungslos da, das Köpfchen mit dem braunschwarzen, lockigen Haar, das so sanft die Schläfen umschmiegte, zur Brust gebeugt, die Augen unverwandt auf seine unbekleidete Linke starrend. Er hatte an dieser, so oft er mit Adele zusammengetroffen, aus Zufall oder unbewußter Absicht stets den Handschuh getragen, so sah sie nun an seinem Finger zum erstenmal den breiten, goldenen Reifen. Der sagte ihr's, warum er Abschied von ihr nehmen mußte.

Unter seinen Händen begann die ihre zu beben, zuckte, wollte sich befreien, mit plötzlicher Heftigkeit hielt er sie fest. Da hob sie die Lider und sah ihm ins Gesicht.

„Seit wann sind Sie verlobt?"

Ganz still fragte sie es, und nichts von Vorwurf stand in ihrem Blick. Ihm aber war's, als falle schwere Schuld auf ihn hernieder. Gespielt! Er hatte ja doch nichts weiter als nur mit ihr gespielt!

Da lächelte sie ein wenig mit ganz blassen Lippen, und über ihren Augen lag der goldene Glanz wie ein feuchter Schleier.

„Ich wünsche Ihnen alles Glück."

Nein, nicht gespielt hatte er! Und er konnte nicht das blasse Lächeln auf ihren Lippen sehen! Er konnte nicht seinen Abschied von ihr nehmen, bevor er nicht einmal, ein einziges Mal, die süßen Lippen geküßt.

„Liebe — liebe, kleine Adele." —

Jäh, wild hatte er sie an sich gerissen, und sein Mund brannte auf dem ihren.

Sie hatte nicht Zeit gehabt, emporzuspringen, und hatte keine Kraft, sich ihm zu entwinden. Sie schien in seinen Armen wie vernichtet. Auch als er sie wieder freigab, rührte sie sich nicht. Ihr hintenübergebeugtes Gesicht mit den geschlossenen Augen sah aus, als läge sie im Sarge.

„Sie hat dich lieb, sie hat dich lieb!" Das jauchzte und weinte in ihm zugleich.

„Liebe, liebe — kleine" —

Wie ein furchtsamer Schauer ging es durch sie hin. Ihre Hände drängten ihn von sich.

„Nicht — lassen Sie mich. Lassen Sie mich fort."

Sie wollte aufstehen, mit sanfter Gewalt hielt er sie fest.

„Nicht eher, als bis Sie mir sagen, daß Sie mir verzeihen."

Nun sah sie ihn wieder an, voll weher Trauer, doch ohne Scham und ohne Scheu —

„Ich bin Ihnen ja nicht bös."

Nicht bös. Die Augen sprachen anders als die Lippen.

„Du hast mich lieb, Adele." Was er in ihren Augen sah, flüsterte er ihr zu, und noch einmal umschlang sie sein Arm, als wäre sie sein Besitz.

„Machen Sie mir's doch nicht so schwer. Wie soll ich mir denn sonst helfen?"

Das leise Wort traf ihn wie ein erschütternder Schlag. Sein Arm löste sich von ihr, sein Herz aber nahm sie und schloß sie hinein in seine beste Tiefe. Und seine Hand faßte die ihre und drückte sie sich gegen die Brust.

„So wahr ich lebe, ich hab' dich lieb. Adele, wie ich noch keine liebgehabt."

Sie antwortete nicht, zwei große Tränen rannen ihr langsam über das Gesicht.

Er biß die Zähne zusammen, daß er sie nicht wieder an sich riß, und dabei bog sich lauschend der Kopf ihm vor. Auf dem Kies des Weges klangen Schritte auf, dort kam langsam einer daher. Steif aufgerichtet saß Heinz plötzlich da, mit einer unwillkürlichen Seitwärtsbewegung, als wolle er neben sich die zierliche Mädchengestalt dem Blick des Näherkommenden verbergen. Und wußte doch, dieser Blick hatte bereits gesehen, vielleicht seit längerem schon beobachtet. Und darum eben zuckte nun Johann August Eisenhofer nicht mit der Wimper, als er, die hagere Gestalt steif aufgereckt, das Gesicht mit den puritanisch strengen Zügen unbewegt, die Augen starr geradeaus gerichtet, an der Bank vorüberschritt, als sei an der Stelle, wo sie stand, nur eitel Luft.

Dunkle Glut war Heinz in die Schläfen gestiegen. Er wußte, daß hinter diesem Nichtsehenwollen sich anderes verbarg, als die unter Männern übliche Diskretion, einander unter gewissen Umständen nicht zu kennen, und trotzig kampfbereit bog sein Kopf sich in den Nacken. Dann aber kehrte sein Blick sich wieder Adele zu, seine Hand streckte sich ihr entgegen. Sie aber wehrte ihm, sprang empor. —

„Nein, nein, lassen Sie mich. Er — er — sie kannten sich ja doch, und ich — o" — — völlig verstört blickte sie drein, wagte nicht einzugestehen, daß auch sie Johann August Eisenhofer kannte, dessen Tochter kannte, erbebte in Furcht vor dem Gedanken, der ihr da kam: Wenn die es wäre, mit der Heinz Werneburgk verlobt war!

Er selber begriff nicht ganz ihre zitternde Erregung, wähnte, nur die Scham bringe sie so außer sich. Er wollte sie beruhigen, sie schüttelte leidenschaftlich den Kopf, entriß ihm ihre Hand, die er wieder ergriff.

„Nicht! Ich hätte das nicht gedurft. Nie hätt' ich das gedurft. Man soll Sie nicht noch einmal mit mir sehen. Lieber geh ich ganz fort von hier. Und bitte, bitte, suchen auch Sie mir nie wieder zu begegnen."

Die gefalteten Hände gegen die Brust gedrückt, sah sie noch ein paar Augenblicke lang in stummem Flehen zu ihm empor, dann hatte sie sich gewandt und eilte in fliehender Hast davon.

(Fortsetzung folgt.)

Besonders vorteilhafte **Angebote** während unseres großen **Weihnachtsverkaufs**

Damen-Wäsche

Garnitur 2 teilig, Hemd u. Beinkleid mit Doppelhohlsaum, garniert . . 2.90

Garnitur 2 teilig, Hemd u. Beinkleid Hemdtuch mit breit. Feston, garn 3.90

Garnitur 3 teilig, Nachthemd, Hemd u. Beinkleid, reich bestickt u. Hohls. 6.85

Garnitur 3tl., Nachthemd, Hemd, Beinkleid, reich m. imit. Klöppelsp. u best. 10.25

Jedes Teil von vorstehenden Garnituren ist auch einzeln erhältlich.

Handschuhe

Damen-Handschuhe, Trikot, mit oder ohne Futter . . . Paar 95 ₰

Damen Handschuhe, gestrickt, reine Wolle . . . Paar 1.10

Damen-Handschuhe, Trikot mit farbigem Wollfutter . . . Paar 1.35

Damen-Handschuhe, gestrickt, reine Wolle, mit Flauschrand . . Paar 1.95

Herren-Handschuhe, Trikot, solide Qualität . . . Paar 1.10

Herren-Handschuhe, Trikot mit Wollfutter . . . Paar 1.50

Reichhaltiges Lager in allen **Lederqualit.**

Unterzeuge

Herren-Hemd, schöne wohlgemischte Qualität . . . Größe 4 2.10

Einsatzhemd, weiß, mit Ripseinsätzen . . . Größe 4 2.10

Herren-Hemd, gute Qualität, Makolmit., mit Doppelbrust : Größe 4 2.50

Damen-Schlupfhose, stark, innen gerauht, farbig . . . Stück 2.25

Damen-Schlupfhose, Trikot, gefüttert grau, schöne starke Qual. Größe 70 3.95

Herren-Hose, Trikot, weiß, gute u. starke Futterqualität . . Größe 4 3.90

Taschentücher

D-Tücher mit Kurbelrand oder Hohlsaum . . . Stück 18 ₰

D-Tücher mit hübsch gestickter Ecke od. breit. Hohlsaum Stück 30 25 **25** ₰

D-Tücher, Makoqualität, mit schmal **35** ₰

H-Tücher, weiß Linon, in schönen Qualitäten . . Stück 30 28 **25** ₰

H-Tücher m. buntem Rand oder kariert . . . Stück 35 28 **25** ₰

K-Tücher mit buntem Rand . . . Stück **13** ₰

K-Arabias sehr gute Qualität . . . 6 Stück **95** ₰

Bilderbücher: Riesenauswahl zu außerordentlich billigen Preisen.

Spielwaren: In der 3. Etage eine große u. übersichtliche Auswahl für Knaben u. Mädchen.

Die gekaufte Ware wird auf Wunsch durch unser Lieferauto frei ins Haus gebracht.

Sinn & Co., Hagen

Beleuchtungskörper für Gas und Elektrisch, Tisch- und Klavierlampen, Kronleuchter, große Auswahl.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 21. d. M. 9 Uhr vorm. werde ich in **Schwenke**

1 Schreibmaschine Stoever-Record, 1 Schreibmaschinentisch, 1 Druckapparat Elo 1 Doppelpult, 1 Aktenschrank, 2 Schreibtische, 1 Sessel, 1 Wanduhr

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Versammlung: **Bahnhof Schwenke.**

Langner,
Obergerichtsvollzieher in Lüdenscheid

Freier Versand auch nach auswärts.

Freier Versand auch nach auswärts.

Praktische

Weihnachts-Geschenke

Steppdecken
Daunendecken
Schlafdecken
Bettwäsche
Oberbetten
Kissen
Bettstellen
Matratzen
Reformunterbetten
Puppenbettchen

Betten-Spezialhaus **Meyer**
Hagen i. W., Frankfurterstr. 90.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle ich

passende Geschenke aller Art

zu vorteilhaften Preisen, in großer Auswahl

Taschen- u. Armbanduhren, Wecker, Küchen-, Hausuhren, Regulateure.

Gold- u. Silberwaren - Bestecke

Kristall- und Nickelsachen, ff. Offenbacher Lederwaren, Geldbeutel, : Brieftaschen, Hand- und Besuchstaschen, Einkaufsbeutel usw. usw.

Spez.: fugenlose Trauringe

Reparaturen werden schnellstens erledigt

Franz Schneider
Uhrmacherm. **Halver** Kirchstr. 1.

Hugo Nieding

Herren-Konfektionsgeschäft
Halver-Eichholz 4.

Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzüge
Schwarze und Marengo-Paletots, Schweden und Bozener Mäntel
Loden- und Manchester-Anzüge
Winter Loden-Joppen
Monteur-Anzüge, Arbeiter-Hosen
gestreifte Kammgarn-Hosen
gestrickte Herren-, Burschen- und Knaben-Westen, Strick-Anzüge f. Kinder
in allen Farben.

Alleinverkauf f. Halver der
„Wollmoll" Schlafdecke
die Qualitätsware!
die beste u. schönste Decke auf dem Markte.
Garantiert ohne jede Appretur.
140/190 u. 150/200 cm **3,75 - 12,75**

Turnverein Grünenbaum

feiert am **2. Weihnachtstage** (26. Dez.) im Lokale des Herrn Carl **Krefting,** Grünenbaum sein diesjähriges

Winterfest

Konzertanfang 4 Uhr
bestehend aus
Musik, theatralischen und turnerischen Darbietungen
mit nachfolgendem **BALL.**

Es ladet freundlichst ein
der Vorstand.

Uhren- u. Goldwaren-Einkauf ist Vertrauenssache!

Als passende Weihnachtsgeschenke
empfehle ich mein Lager in
Uhren aller Art, ferner **Trauringe**
mod. Gold- u. Silberschmuck.
Reizende Geschenkartikel,
Große **Spielwarenausstellung**
Besichtig. ohne Kaufzwang. Günst. Preise

Wilh. Schmidt,
Uhren und Goldwaren
Optik **Reparaturwerkstatt**
Kierspe-Bhf.

Als
pass. Weihnachts-Geschenke
empfehle

Soennecken's
Gold-Füllfederhalter
Reißzeuge sowie
sämtl. Schul-Artikel.

Wilhelm Bell jr.,
Halver.

Offeriere moderne

Nähmaschinen

vor- und rückwärts nähend mit Kugellager zum Sticken und Stopfen versenkbar
125 und 145 Mk.

Bitter, Lüdenscheid
Thünenstr. 2.
— Elektr. Nählicht 7.- —
Hohlsaum-, Plißee- u. Knopflochmaschinen

Puppen -gestelle, -köpfe, -arme, -schuhe, strümpfe

in allen Größen empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver.

Inserieren bringt Gewinn!

Extra billiger Weihnachts-Verkauf

Der allgemeinen Geldknappheit Rechnung tragend, verkaufe von heute bis Weihnachten meine gesamte

Damen- und Herren-Konfektion zu außerordentlich billigen Preisen.

Einen Posten

Mäntel, Kleider, Jacken-Kleider, Kostüm-Röcke, Blusen,

mit **25% Rabatt.**

In allen Abteilungen praktische Weihnachts-Geschenke.

Einen Posten **Popeline,** reine Wolle, gute Qualität, Extrapreis Mtr. 3,50. **Herren-Paletots,** in farbig u. marengo, sehr billig.

Strauß & Schiff Nachf., Lüdenscheid

Sonntag von 1 Uhr mittags bis 6 Uhr abends geöffnet. An den Wochentagen vor Weihnachten bis 8 Uhr abends geöffnet.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreis.

Der größte Teil aller Fragen muß von hier aus direkt schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem muß jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie der Portoanteil von 30 Pfg. beigefügt sein. Werden mehrere Fragen eingesandt, so sind ebensoviel Portoanteile, als Fragen gestellt sind, beizufügen. Bemerkt sei, daß wir im Briefkasten nur rein landwirtschaftliche Fragen behandeln; in Rechtsfragen oder sonstigen Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann eine Auskunft nicht erteilt werden.

Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Ich möchte eine Kuh auf ein Jahr in Pflege nehmen und ein Kalb auf Sommerweide. Wie hoch sind die Kosten zu veranschlagen? H. J. in G.

Antwort: Futterkostenberechnungen lassen sich, da die wirtschaftlichen Verhältnisse überall verschieden sind, sehr schwer anstellen. Unter mittleren Verhältnissen rechnet man 50 bis 70 Pfg. für Unterhaltungsfutter bei erwachsenen Rindern. Hierbei ist das erforderliche Futterstroh gegen Dünger aufgerechnet. Soll Kraftfutter dazu verabreicht werden, so verteuert sich die Fütterung in entsprechender Weise. Für einen Weidetag rechnet man bei Jungtieren je nach der Qualität der Weide und dem zu erwartenden Gewichtszuwachs 40 bis 60 Pfg. Dr. Bn.

Frage Nr. 2. Meine Färse, die ohne Beihilfe leicht gekalbt hat, benutze ich zum Zuge. Zu Ende der Tragzeit fing das Tier an zu lahmen. Die Lähme scheint vom Hufgelenk auszugehen. Nach dem Kalben habe ich sie nicht mehr zum Zuge verwendet, jedoch ist das schmerzhafte Auftreten nicht verschwunden, und zwar zeigt es sich wechselseitig auf dem rechten und dem linken Hinterfuß. Was ist dagegen zu tun? Auch will das Tier sich nicht melken lassen. Jetzt ist an einer Euterseite eine Verhärtung aufgetreten. Wie läßt sich diese beseitigen, und wie erreiche ich, daß das Tier sich melken läßt? J. H. in G.

Antwort: Es ist nicht ausgeschlossen, daß Ihr Tier an Knochenweiche leidet, die häufig bei tragenden und milchgebenden Tieren auftritt. Um so häufiger wird diese Erscheinung, wenn infolge großer Dürre das Futter arm an Mineralsalzen ist. Eine Behebung der Erkrankung ist durch Verabreichung von kalkreichem Futter möglich. Als solches kommen besonders Hülsenfrüchte in Frage. Rüben und Rübenblätter sind nach Möglichkeit nicht zu verabreichen, da sie ungünstig auf den Knochenaufbau einwirken. Auch empfiehlt es sich, dem Futter phosphorsauren Kalk oder Schlämmkreide beizumischen. Knochenmehl wird vom Körper schwer aufgenommen. Neuerdings wird die Anwendung von Adrenalin in Form von Einspritzungen empfohlen. — Die Eutergeschwulst läßt sich, wenn sie nicht bösartiger Natur ist, durch vorsichtiges Massieren unter Verwendung von Fett beseitigen. Da sich Ihr Tier schwer melken läßt, kann angenommen werden, daß die Geschwulst infolge nicht reinen Ausmelkens entstanden ist. Wahrscheinlich wird Ihre Kuh Schmerzen beim Melken haben, und es dürfte hierin der Grund zu suchen sein, daß sie beim Melken schlägt. Eine sanfte Behandlung ist unter allen Umständen erforderlich. Sodann kann durch Hochbinden eines Vorderbeines das Tier zum Stehen gebracht werden, so daß Sie ruhig melken können. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Meine Färse, die ich schon fünfmal zugelassen habe, ist nicht trächtig geworden. Ich möchte das Rind gerne behalten, weil es gut im Zuge ist. Wie kann ich erreichen, daß das Tier trächtig wird? K. E. in H.

Antwort: Wir empfehlen Ihnen, bei Ihrer Färse vor dem Zulassen eine Ausspülung der Scheide mit einer Lösung von doppelkohlensaurem Natron vorzunehmen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Scheidensaft eine saure Reaktion aufweist, wodurch eine Befruchtung unmöglich wird. Falls Sie die Beobachtung machen, daß das Tier nach dem Decken abdrängt, so müssen Sie die Hand auf den Rücken legen und kräftig niederdrücken. Wird das Tier bei dieser Behandlung nicht trächtig, so ist zu befürchten, daß eine organische Umbildung der Geschlechtsteile vorliegt. In diesem Falle ist Hilfe nur durch den Eingriff eines Tierarztes möglich. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Meine Zuchtsau hat beim letzten Ferkeln einen harten Strich bekommen, trotzdem war Milch in demselben vorhanden. Nach der Zurückbildung des Gesäuges ist die Verhärtung anscheinend noch größer geworden. Auch hat sich an dem Strich eine Stelle mit wildem Fleisch gebildet. Was läßt sich tun, damit das Gesäuge normal wird? Sch. in F. S.

Antwort: Die Strichverhärtung bei Ihrer Sau ist als Folge einer Euterentzündung anzusehen, die in der Regel durch Bakterien hervorgerufen wird. Eine Behandlung ist nur in Form der Massage mit Hilfe von Fett oder Öl möglich. Wucherungen von wildem Fleisch werden durch Ätzen mit Höllenstein entfernt. Dr. Bn.

Frage Nr. 5. Im Sommer verendeten mir 2 Schweine unter eigenartigen Krankheits-Erscheinungen. Sie hörten mit Fressen auf und gingen am nächsten Tag ein. Am Bauche und an den Kinnbacken zeigten sich nach dem Verenden blaue Flecke. Eine Schutzimpfung gegen Rotlauf war erfolglos. Beim Schlachten zeigte sich, daß die Leber vollkommen verdorben und die Lunge stark gefleckt war. Um was für eine Krankheit handelte es sich? S. D. in T.

Antwort: Um welche Erkrankung es sich bei Ihren Schweinen handelt, kann aus den von Ihnen gemachten Angaben nicht ohne weiteres ermittelt werden. Wahrscheinlich liegt eine akut verlaufene Infektion vor. Den Erreger der Erkrankung kann man nur mittels Mikroskop feststellen. Wir empfehlen Ihnen, bei etwa neu eintretenden Fällen die inneren Organe, wie Herz, Lunge, Leber, einem bakteriologischen Institut zwecks Untersuchung einzusenden. Dr. Bn.

Frage Nr. 6. Kann ich meinem 3 Monate alten Ferkel Fischmehl verabreichen? Wie hoch ist die Gabe im jetzigen Alter und später? Ist Brockmanns Futterkalk besser als Fischmehl? W. L. in N.-R.

Antwort: Sie können an das Ferkel unbedenklich Fischmehl verabreichen; es muß nur darauf geachtet werden, daß das Mehl arm an Salz und Fett ist. Als Gabe empfiehlt sich in dem gegenwärtigen Alter eine solche von 50 Gramm je Tier und Tag. Mit zunehmendem Alter kann die Gabe erhöht werden, ist aber zweckmäßig nicht über 100 Gramm zu wählen. Brockmanns Futterkalk kann nicht mit dem Fischmehl in der Wirkung verglichen werden, da dieser in erster Linie phosphorsauren Kalk enthält, während Fischmehl sich durch einen hohen Gehalt an Protein auszeichnet. Protein ist im Futterkalk nicht enthalten. Dr. Bn.

Frage Nr. 7. Zwei meiner Ferkel, die erst vollkommen gesund waren, können mit den Hinterbeinen nicht auftreten und liegen viel. Wie läßt sich dies beseitigen? H. K. in U.

Antwort: Ihre Ferkel leiden wahrscheinlich an Knochenweiche, die durch Mangel an Mineralstoffen im Futter bewirkt wird. Wir empfehlen Ihnen, dem Futter Futterkalk oder Schlämmkreide zuzusetzen, und zwar je Tier und Mahlzeit 1 Teelöffel. Auch die Verabreichung von Fischmehl ist der Entwicklung der Tiere förderlich, da dies reich an Eiweiß und phosphorsaurem Kalk ist. Als Gabe empfiehlt sich eine solche von 50 bis 100 g je Tag. Dr. Bn.

Frage Nr. 8. Meine Ziegen leiden seit längerem an Durchfall. Das Haar der Tiere ist struppig und die Backen sind angeschwollen. Zeitweise verschwindet der Durchfall, um sich hernach wieder einzustellen. Die Freßlust ist gering. Die Fütterung besteht aus Gras, Heu, Runkelrüben und -blätter. Gras und Heu werden im Obsthof gegeben. Dieser wird mit Ziegenmist, schwefelsaurem Ammoniak, Thomasmehl, Knochenmehl und Kalisalz gedüngt. Worin beruht die Erkrankung? W. Sch. in H.

Antwort: Der Durchfall Ihrer Ziegen dürfte vom Futter herrühren. Es ist nicht ausgeschlossen, daß bei der angegebenen starken Düngung Ihres Obsthofes nicht alle Düngemittel hinreichend vom Boden aufgenommen worden sind. Wir würden es in diesem Falle mit Vergiftungserscheinungen zu tun haben, soweit es sich um die Verfütterung von Gras handelt. Es ist eine Umstellung in der Fütterung zu empfehlen, und zwar hat diese zweckmäßig zu bestehen aus Heu, Runkelrüben, Kleie und Ölkuchen. Die Rübenblätter sind fortzulassen. Ein bewährtes Mittel gegen Durchfall ist eine Abkochung von Eichenlohe; auch Opiumtropfen und Tannoform können verabreicht werden. Läßt bei dieser Behandlung der Durchfall nicht nach, muß mit ruhrartigem Durchfall oder mit Darmgeschwüren gerechnet werden. In diesem Falle ist es so gut wie aussichtslos, die Tiere wieder hochzubringen. Dr. Bn.

Frage Nr. 9. Meine Saanenziege hat vor etwa zwei Monaten zum fünften Male gelammt. Früher gab sie 3 bis 4 Liter Milch; jetzt nur etwa 1 Liter. Der Ernährungszustand ist ein guter, auch nimmt das Tier reichlich Tränke auf. Wie läßt sich der Milchertrag steigern? J. E. in P.

Antwort: Der geringe Milchertrag Ihrer Ziege rührt wahrscheinlich vom vorgeschrittenen Alter her. Wollen Sie versuchen, den Milchertrag zu erhöhen, können milchtreibende Mittel, wie Fenchel, Koriander, Kümmel, Anis, Dill und Wacholderbeeren in Verbindung mit Goldschwefel, Schwefel, Spießglanz und Kochsalz verwendet werden. Außerdem kann der Milchertrag gesteigert werden durch Verabreichung von Brühfutter, Schlempe, Biertreber usw. Tritt nach dieser Behandlung eine größere Milchergabe nicht ein, muß das Tier als abgebraucht angesehen werden. Dr. Bn.

Frage Nr. 10. Meine Hündin hat seit Monaten an einem Vorderbein zwischen den Fußballen rötlichen Ausschlag, der krebsartig weiterfrißt. Er verursacht dem Hunde anscheinend Schmerzen, denn er kann fast gar nicht auftreten. Was ist dagegen zu tun? P. H. in M.

Antwort: Die Hündin leidet an einer sehr schwer heilbaren Form der Akarusräude. Wir empfehlen, sie wie folgt zu behandeln: Zunächst werden die Laufenden während einiger Stunden in Lehmbrei geschlagen, der durch Vermischen von Lehm mit scharfem Sodawasser hergestellt wird. Dann werden die Laufenden mit lauwarmem Wasser gut gereinigt und mit einem sauberen Leinentuche gut getrocknet. Unmittelbar darauf wird etwas graue Quecksilbersalbe vorsichtig, aber nachhaltig eingerieben und ein Verband angelegt, so daß der Hund die Salbe nicht belecken kann. Das Einreiben muß dann zunächst an jedem dritten Tage, später wöchentlich wiederholt werden. Während der Kur muß der Hund entweder Lederschuhe tragen, oder die Laufenden müssen verbunden werden. Dr. H.

Frage Nr. 11. Mein Dachshund hat einen Nabelbruch; was tue ich dagegen? A. N. in W.

Antwort: Wenn der Hund noch jung, höchstens 3 Monate alt ist, wird sich der Nabelbruch dadurch beseitigen lassen, daß Sie die Haut über ihm mit Benzin reinigen, den Bruch zurückdrücken und dann Leukoplaststreifen aufkleben. Bei älteren Tieren würde eine Operation erforderlich sein, die ein Tierarzt ausführen muß. Dr. H.

Frage Nr. 12. Meine Katze hat unter dem Bauche kahle und wunde Stellen. Ferner beobachtete ich, daß sie Würmer verlor. Wie kann ich dem Tier helfen? E. P. in H.

Antwort: Die kahlen Stellen sind morgens und abends mit einer Salbe einzureiben, die aus 2 g Schwefelblume, 2 g Pottasche und 20 g Vaseline besteht. Die Würmer treiben Sie ab, indem Sie der Katze 1 g Kosmalapulver (aus jeder Apotheke zu beziehen) mit Milch oder in etwas Leberwurst eingeben. Dr. H.

Frage Nr. 13. Auf meinem Lande werden die Kartoffeln regelmäßig schorfig. Was ist zu tun? H. Z. in B.

Antwort: Der gewöhnliche Kartoffelschorf wird durch verschiedene im Erdboden lebende mikroskopische Strahlenpilze hervorgerufen. Ihre Entwickelung wird durch Säuren gehemmt. Da fernerhin die Kartoffel von allen Kulturgewächsen noch am ersten Säuren im Boden verträgt, so empfiehlt es sich, die physiologisch sauren Düngemittel, wie: Superphosphat, Leunasalpeter, schwefelsaures Ammoniak, alle Kalisalze und dann auch Gründüngung, in erster Linie zu berücksichtigen. Dann müssen besonders solche Sorten angebaut werden, die wenig schorfanfällig sind, wie: Jubel und deren Kreuzungen, Deodara, Helios, Hindenburg und andere. Dr. Ws.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung sind zu richten an den Verlag J. Neumann in Neudamm.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

34. Jahrgang — Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm — 1925

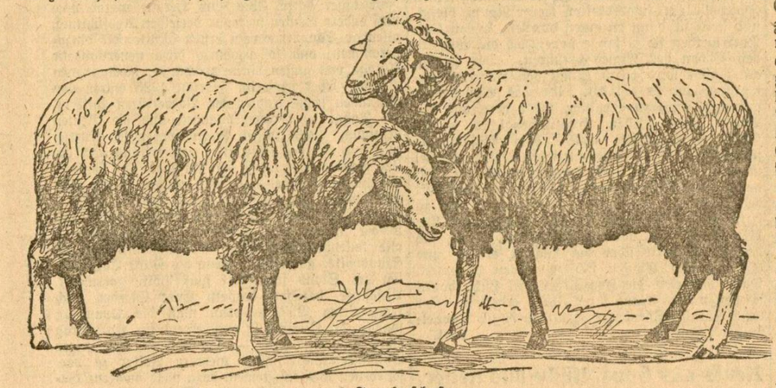
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Etwas über bayerische Schafzucht.

Von Dr. M. Wiesel.

Vor dem Kriege war die Schafzucht das Stiefkind in der landwirtschaftlichen Tierzucht. Mit dem Kriege änderte sich das mit einem Male. Man besann sich darauf, daß solch ein Schaf nicht bloß Wolle und Fleisch, sondern auch einen überaus wertvollen Dung liefert, der sich für die meisten Böden vorzüglich eignet. Und so stieg denn auch in Bayern das nach Preußen den stärksten Schafbestand aufwies, dieser in den Jahren von 1913 bis 1923 fast um die Hälfte.

Unter den bayerischen Schafrassen spielte früher das Frankenschaf eine bedeutende Rolle. Seine kennzeichnenden Merkmale lassen sich kurz zusammenfassen. Es hat schlichte Wolle, die ziemlich fein und schlicht gewellt ist, eine



Frankenschafe.

Länge von 6 bis 10 cm aufweist und ein Schurgewicht von 1½ bis 2 kg erbringt. Das Tier ist einfarbig, hat nackten Kopf und bis zu den Knien nackte Beine, die dieses Schaf gegen Nässe wenig empfindlich machen, ein sehr beachtenswerter Punkt. Dabei sind die Schafe sowohl wie Böcke hornlos. Unsere Abbildung gibt eine sehr gute Darstellung dieser Rasse. Da die Tiere schnell heranwachsen, erlangen sie bald mit 60 bis 65 cm Rückenhöhe und 70 bis 75 cm Rumpflänge eine mittlere Größe. Zur Ausnutzung natürlicher Schafweiden und zur Verwertung großer Strohmassen und voluminöser Futterabfälle eignen sich diese Tiere ganz vorzüglich. Weniger geeignet aber sind sie für eine schnelle Mast mit hochverdaulichem Kraftfutter.

Aus diesem Frankenschaf ist durch dessen Kreuzung mit dem Merinoschaf das genügsame veredelte Württemberger Landschaf hervorgegangen, das deshalb auch vielfach Württembergisches Bastardschaf genannt wird. Je nach der Stärke der Merino-Einmischung unterscheidet man dabei Rauhbastarde und Feinbastarde. Es war nach der Mitteilung des Direktors Dr. Asselborn ein Markstein in der Geschichte der bayrischen Schafzüchter, als 1918 nach einer genauen amtlichen Erfassung der vorhandenen Schafrassen und Schläge das weißköpfige veredelte württembergische Landschaf als Zuchtziel für den größten Teil Bayerns aufgestellt wurde. Es steht im Kampf zwischen Landschafen und Edelschafen am günstigsten da, weil es in der Wolle ertragreich und von genügender Feinheit und Ausgeglichenheit ist und sein Fleisch allgemein begehrt wird. Neben diesem wird noch das Frankenschaf und das Rhönschaf in den dafür geeigneten Bezirken gefördert. Auch unveredelte Landschläge sollen dort, wo sie am Platze sind, weiter gepflegt werden. Weiterhin setzte züchterische Arbeit ein, um aus einem rein empirisch arbeitenden Schafhalter einen denkenden und zielbewußten Schafzüchter zu machen. Körung und Herdbuchführung wurden eingeführt, und die Zucht auf Leistung begann. Landesbock- und Schafschauen folgten, die ständig einen Überblick über die bayerische Schafzucht gewährten, und die genossenschaftliche Verwertung der Schäfereierzeugnisse setzte ein. Augenblicklich kann wohl behauptet werden, daß in züchterischer Beziehung das veredelte württembergische Landschaf den Siegeszug durch Bayern angetreten hat, und daß das frühere Frankenschaf immer mehr durch dieses aufgesogen und verdrängt wird. Reinrassige Frankenschafe werden über lang oder kurz nur noch schwer in Bayern zu finden sein. Es liegt das zum Teil an den Anforderungen der Textilindustrie, die einen ausgeglichenen Wollstapel und eine gewisse Feinheit des Wollhaares verlangt.

Die bayerische Schafzucht befindet sich somit augenblicklich in der Umwandlung. Die sogenannten Züchter, die während der Inflationszeit begeisterte Anhänger der Schafzucht waren und heute infolge mangelnden Verständnisses nicht mehr mitkommen können, haben die Schafzucht aufgegeben. Dafür hat der bodenständige Schafzüchter wieder freie Bahn zum gedeihlichen Fortkommen gefunden, zumal die gesamte bayerische Schafzucht, im Gegensatz zur Vorkriegszeit, in einer mächtigen Organisation zusammengefaßt ist, die ihr Zuchtziel klar erkannt hat und das bayerische Schaf in Wolle und Fleisch zu veredeln strebt.

Relative Leistung nach Wolle und Fleisch, die den wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt ist, die sich nach Ernährung und Haltung richtet, wird das Zuchtziel überhaupt unserer gesamten deutschen Schafzucht sein. Die großen Lasten, die die Landwirtschaft zu tragen hat, zwingen eben, jede Bodenfläche und alles und jedes irgendwie verwendbare Futter gut zu verwerten. Die schweren englischen Rassen sind dazu nicht geeignet. Das Streben nach Größe, Masse und Schwere der Schafe nach englischem Muster führte uns auf falsche Wege, denn die glänzenden Futter- und Weideverhältnisse Englands stehen uns in Deutschland nicht zur Verfügung. Das Kilogramm Wolle und Fleisch mit Futtermitteln der eignen Wirtschaft möglichst billig zu erzeugen und danach die Zucht zu leiten, wird unser Ziel sein müssen. Neben einer guten Futterausnutzung und Verwertung wird das allergrößte Gewicht auf Gesundheit und Widerstandsfähigkeit gegen Witterungseinflüsse zu legen sein. Ein Schaf wird dann herangezogen, das für jeden landwirtschaftlichen Betrieb, Groß- wie Kleinbetrieb, paßt. Wirtschaftliche Zweckmäßigkeit, möglichst hohe Futterverwertung bei robuster Gesundheit und zufriedenstellender gesteigerter Leistung, das ist das Ziel, das die deutsche Schafzucht zu verfolgen hat. Werden diese Gesichtspunkte immer mehr und mehr berücksichtigt, dann können wir mit Vertrauen in die Zukunft der deutschen Schafzucht sehen. Diese Ziele und Gesichtspunkte werden unsere Schafzucht in allen Lagen auch vor etwaigen neuen Erschütterungen bewahren.

Am ersten dürfte diesen Zielen wohl das oben erwähnte württembergische Landschaf entsprechen, das im ganzen Reiche schon starke Verbreitung gefunden hat, in unzähligen Betrieben eingeführt ist und sich überall Freunde erworben hat. Mit diesem Schafe wäre so manche Gegend imstande, sich eine eigene Landesschafzucht aufzubauen und vielleicht auch wieder die Hausspinnerei einzuführen. Auch überall dort, wo der Kleinbauer sich keinen Schäfer halten kann, gehört dieses Schaf hin, das an Wartung, Pflege und Ernährung mäßige Ansprüche stellt. Jedoch auch der Großgrundbesitzer wird sicherlich keinen Fehlgriff tun, wenn er einen Versuch, mit dem veredelten württembergischen Landschaf macht, ein Versuch, der wahrsch inlich dazu führen wird, dieses Schaf auch fürderhin beizubehalten. Es nimmt eben unter allen veredelten Landrassen eine Vorzugsstellung ein.

in erster Linie berücksichtigt werden, denn sie ist eine Eigenschaft, die durch ein einziges solches Tier in ziemlichem Umfange vererbt werden kann. Der zur Zucht bestimmte Eber muß nicht nur von tadelloser Beschaffenheit sein und ein gutes Ahnenregister aufweisen, er soll auch futterdankbar sein, denn heute kommt es auch im Schweinestall ganz besonders darauf an, vorwiegend solche Tiere zu halten, die das in der Wirtschaft gewonnene Futter am höchsten verwerten. Mit Kraftfutter können wir nicht mehr in dem Grade wie in der Vorkriegszeit wirtschaften, und das ist auch gut so. We.—

Der Schafstall soll in erster Linie geräumig sein und genügend Licht und Luft für die Tiere aufweisen. Wenn der Stall zu niedrig und dumpfig sein sollte, müssen Luftschächte eingebaut werden, damit alle und jede dumpfe Luft und Feuchtigkeit möglichst schnell entweichen kann. Es muß im Durchschnitt für ein Schaf ein Raum von 0,80 qm, für ein Fleischschaf 1,00 qm vorhanden sein. Das Schaf ist draußen im Freien wohl unser anspruchslosestes Tier, das sich auf Flächen zu ernähren vermag, die für die übrigen Tiergattungen wertlos sind, aber es verlangt unbedingt Freiheit der Bewegung, und die darf ihm auch im Stall nicht vorenthalten werden. Tiere, die dort so eng stehen, daß sie sich kaum zu rühren vermögen, gedeihen nicht und gehen in jeder Beziehung in Fleisch und in Wolle im Ertrage zurück. Jw.

Schwefeln der Hühnerställe hat Zweck bei Blutläusen, Flöhen. Bei der Behandlung von Kalkbeinen ist eine örtliche Behandlung der erkrankten Beine ratsam, und zwar mit Petroleum, Kreolinwasser (fünf- bis zehnprozentige Lösung) und Perubalsam, da die Milben an den Beinen dadurch abgetötet werden. K. Sch.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Unter alter Kraft des Bodens verstehen wir seinen Reichtum an Humus, pflanzlichen Bestandteilen, Stoppelresten, Wurzeln, Gründünger und Stalldung und vor allen auch an Bakterien. Durch den Raubbau während des Krieges ist die alte Kraft zum großen Teil verloren gegangen. Wir müssen danach trachten, sie dem Boden wiederzugewinnen. Das ist auch heute möglich durch verstärkten Anbau von Luzerne, Rotklee und anderen stickstoffsammelnden Pflanzen. Auch die Wiesen müssen besser gepflegt und gedüngt werden. Nicht minder müßte der herbstliche Zwischenfruchtbau wieder in seine alten Rechte treten. Durch das alles, besonders aber auch dadurch, daß die kleeartigen Gewächse durch eine starke Kali-Phosphatdüngung zu stärkstem Wachstum angeregt werden, gewinnen wir, auch ohne Beeinträchtigung der Getreidefläche, mehr Futter, können mehr Vieh halten, mehr Stallmist gewinnen und durch ihn wiederum erhöhte Ernten an Kartoffeln, Rüben, Weizen erlangen und somit den Ertrag aus der ganzen Wirtschaft steigern und dem Boden wieder die „alte Kraft" zuführen, die dann Gewähr für dauernde hohe Ernten bietet. W. —i.

Kalkdüngung der Rosen übt nicht nur eine günstige Wirkung auf das Wachstum, auf Härte und Widerstandsfähigkeit der Blätter gegen Rost und Meltau aus, sondern beeinflußt auch wesentlich die Größe, Schönheit und Farbe der Blüten. Rosen, die in leichtem Sandboden stehen, haben bei weitem nicht die leuchtende Blütenfarbe wie in kräftiger, lehmiger Erde. Im Sand fehlt eben der Kalk, der im Lehm meistens vorhanden ist. Man hört so oft von Altersschwäche und zu matter Blütenfarbe der rot- und cremegelben Rosen. In den meisten Fällen liegt der Grund aber nicht an der Sorte, sondern am Boden. Eine kräftige Kalkgabe würde dem Fehler bald abhelfen. Dunkelrote Rosensorten bekommen einen tiefschwärzlichen Sammethauch, wenn der Rosenfreund sie reichlich mit Kalk düngt und im Sommer vor und während der Blütezeit die Erde und das Gießwasser mit Ofenruß vermischt. Dieses alte Mittel zur Erzielung einer dunkelgrünen Farbe beim Rosen und Schnittlauch bringt, auch bei den Rosen angewendet, eine auffallend tiefe Blütenfarbe hervor. Rdt.

Einfache Anlage von Winterfutterplätzen für unsere Vögel. Jeder Gartenbesitzer, besonders derjenige, der Obstbäume in seinem Garten stehen hat, sollte darauf bedacht sein, Futterplätze für die kalten Wintermonate in seinem Bereich anzulegen. Seinen treuen Gehilfen im Kampfe gegen die Raupen, sollte er die futterarme Zeit erleichtern und ihnen über den harten Winter hinweghelfen. In allererster Linie kommt es darauf an, alle Meisenarten an den Garten zu fesseln, denn gerade sie sind die energischsten Insektenvertilger. Meisen bleiben aber nur dann dem Garten treu, wenn sie Tannen- oder Fichtenreisig vorfinden. Man kann einen entsprechenden Futterplatz mit Leichtigkeit wie folgt herrichten. Man steckt eine größere Anzahl Tannen- und Fichtenzweige in einem nicht zu kleinen Kreise in das Erdreich. Den Boden des Kreises belegt man mit Brettern und legt darauf wiederum Nadelholzzweige. Sie dürfen nicht etwa festgeschichtet sein, sondern müssen ganz lose übereinander liegen, damit zwischen den einzelnen Lagen Hohlräume entstehen. Auf diesen Reisighaufen streut man nun allerlei Futter, wie kleingeschnittene Fleischreste, Wurstspellen, Getreideabfälle, Brotkrümchen usw. Dieses Futter bleibt zum Teil in den Zweigen hängen, die nun emsig von den Vögeln abgesucht werden. Die herabfallenden Körnchen und Stückchen werden von der kleinen Schar natürlich gleichfalls gefunden und verspeist, denn jetzt zeigt es sich, wie nützlich die Hohlräume zwischen den Zweigenlagen sind. Die Tierchen schlüpfen hindurch und sind dort unten vor Schnee, Wind oder Raubzeug geschützt. Man vergesse auch nicht an solch eine Futterstelle ein Gefäß mit angewärmtem Trinkwasser zu stellen, das natürlich mehrfach im Laufe des Tages erneuert werden muß. M. L.

Das Treiben der Hyazinthen auf Gläsern ist sehr in Aufnahme gekommen, aber der Erfolg entspricht oft nicht der aufgewendeten Mühe, da mancherlei Fehler begangen werden. Man muß die Gläser so weit mit Wasser anfüllen, daß zwischen dem Wurzelboden der aufgesetzten Zwiebeln ein fingerbreiter leerer Raum bleibt, und stellt sie dann an einen dunklen, kühlen Ort. Dort bleiben sie so lange stehen, bis die Wurzeln den Boden des Glases berühren. Der Verlust an Wasser wird durch Zusatz von frischem, lauwarmem immer ergänzt. Um das Wasser stets gut und frisch zu erhalten, wirft man auf den Boden eines jeden Hyazinthenglases einige Stückchen Holzkohle, welche dem Wasser alle fäulniserregenden Stoffe entziehen. Jede Zwiebel wird, nachdem sie ans Fenster gestellt ist, mit einer Papiertüte bedeckt, um die trockene Luft des Zimmers abzuhalten und zugleich die zu starke Entwicklung der Blätter zu hindern. Die Bedeckung wird dann erst entfernt, wenn sich der Blütenschaft über die Blätter erhebt und die untersten Glocken sich zu färben beginnen. Dann bedürfen die Hyazinthen viel Licht, damit sie den vollen Glanz ihrer Farbe erhalten. Der beste Stand blühender Hyazinthen ist im Doppelfenster. Rdt.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Um zugefrorene Wasserleitungen aufzutauen, wird häufig die Spiritusflamme benutzt, jedoch ist dieses Verfahren nicht überall durchführbar. Besser ist es, man legt um das Leitungsrohr eine Schicht ungelöschten Kalk, bedeckt sie mit Stroh oder besser noch Torfstreu und gießt dann Wasser darauf. Der Kalk wird sich sofort löschen und eine derartige Wärme erzeugen, daß sie vollständig zum Auftauen der Leitung genügen wird. Sz.

Kleingebäck für die Weihnachtsschüssel. Orangenschnitten. Drei Eidotter und ein ganzes Ei rührt man mit 140 g Zucker und einigen Tropfen Orangenessenz schaumig, gibt 70 g abgezogene, geriebene Mandeln, 100 g zerlassene Butter, den Saft einer Apfelsine und 100 g Mehl hinzu, streicht alles auf ein Blech, streut Zucker und feingeschnittene Mandeln darauf, und bäckt es bei mäßiger Hitze. Darauf zerschneidet man das Gebäck in beliebig große Stücke. — Vanille-Brezeln. 180 g Butter, 280 g Zucker, drei ganze Eier und von einer halben Zitrone die Schale, Vanillezucker nach Geschmack wird zu Schaum gerührt, 2 g Hirschhornsalz und 420 g Mehl darunter gemischt, aus dem Teige Brezeln geformt, mit Eigelb bestrichen und in einem mäßig heißen Backofen gebacken. — Nußbrezeln. 140 g geschälte und geriebene Nüsse, 140 g Zucker, 140 g Butter und 140 g Mehl, von einer halben Zitrone die Schale wird mit einem Gelbei zu einem Teig verarbeitet, Brezeln daraus geformt, gebacken und darauf mit einer Zuckerglasur versehen. — Kardinal-Plätzchen. Vier zu Schnee geschlagene Weißeier werden mit 280 g Zucker dick und fest gerührt, darauf 140 g geschälte und geriebene Mandeln, 140 g geriebene Schokolade, etwas Zitronenschale hinzugemischt, kleine Knödel daraus geformt, auf Oblaten gesetzt, breit gedrückt und gebacken. — Geduld-Biskuits. Der feste Schnee von sechs Weißeiern wird mit 250 g Vanillezucker gut vermischt, 250 g Mehl hinzugefügt und mit dieser Masse mittels Blechspritze fingerlange Stangen auf ein mit Wachs bestrichenes Backblech gesetzt, überzuckert, im warmen Zimmer so lange stehen gelassen, bis sich eine trockene Haut gebildet hat und darauf erst hellgelb gebacken. M. T.

Pasteten-Farce. Zur Füllung und zum kalten Aufschnitt zu verwenden. 500 g Schweinefleisch, 250 g Kalbfleisch, 250 g Speck, zehn Sardellen und eine kleine Zwiebel treibt man zweimal durch die Fleischmaschine. Dann gibt man einen Eßlöffel Kapern, ein wenig Pfeffer, ein wenig geriebene Muskatnuß, Salz, drei Eier und drei Eßlöffel geriebene Semmel in die Masse und vermengt alles gut miteinander. Danach drückt man sie in eine Porzellanform und läßt alles zwei Stunden im Wasserbade kochen. E. v. B.

Bienenzucht.

Wie es der Anfänger nicht machen soll! Seit Jahren fahre ich mit der Bahn tagtäglich eine bestimmte Strecke und beobachte als Imker natürlich auch das Bienenleben links und rechts des Bahnkörpers. Da hatte im zeitigen Frühjahre 1924 ein Tischlermeister ein neues Bienenhaus mit der Front nach der Bahn zu gebaut, und gar bald befand sich auch ein neuer, weiß-grün gestrichener besetzter Zweietager darin. Bis zum Herbste waren noch fünf andere Beuten in genau derselben Ausführung, offenbar Schwärme vom ersten Muttervolk hinzugekommen, und so gewährte diese neuerstandene Anlage von außen einen prächtigen, harmonischen Anblick. Aber schon im Februar 1925 waren von sämtlichen sechs Bauten die Vordertüren entfernt, die Rähmchen herausgenommen und die Beuten gereinigt. Nach einigen Tagen waren sie gänzlich weg und nur das leere Bienenhaus stand noch da. Ich glaubte schon, daß der Anfänger die Imkerei gänzlich aufgegeben, als auf einmal Mitte Mai 1925 wieder eine besetzte Beute das Bienenhaus zierte. Der Imker scheint aber leider auch heuer wieder in denselben Fehler zu verfallen, nämlich alle fallenden Schwärme und Schwärmchen als Standvölker aufzustellen, denn bis Mitte Juli hatte sich der Stand schon auf fünf Völker vermehrt. Anfänger, bezähmt deshalb Euer Streben nach recht vielen Völkern, denn nicht die Quantität, sondern die Qualität ist entscheidend für den Ertrag eines Bienenstandes! — Ein anderer übereifriger Anfänger kaufte sofort mehrere Völker in verschiedenen Beutensystemen, dazu viele moderne Geräte, Schleuder, Weiselkäfige, Befruchtungskästchen usw. nebst Kunstwaben, so daß er in kurzem eine ganze Imkergerätehandlung sein Eigen nannte, ohne von deren praktischer Anwendung eine Ahnung zu haben. Da er auch das Innenleben seiner Völker tagtäglich gründlich studierte, hatte er nicht nur keinen Ertrag, sondern seine Völker erlebten nicht das Frühjahr. Jetzt liegt der Bienenstand mit all seinen schönen und unbenützten Geräten verfallen da, und zu einer Neubesetzung fehlt ihm der Mut. — Wieder ein anderer vielbeschäftigter Landwirt stellte in einem Bienenhause vier Völker auf und kümmerte sich in der Folgezeit nicht mehr darum; durch Weisellosigkeit und Futternot usw. gingen auch sie im Laufe der Jahre den Weg allen Fleisches und steht auch dort der Stand öde und verlassen da. Solche verlassenen „Bienenstände" dienen aber für ernsthafte Anfänger als Abschreckungsmittel, zumal gewöhnlich auch die Meinung ausgestreut wird, daß sich in solchen Gebieten die Bienenzucht nicht rentiere! Wie auf jedem anderen Tierzuchtgebiete erfordert auch unsere Bienenzucht Pflege und Opfer an Zeit und Geld, wenn sie einen Ertrag, der ganz nach den Jahrgängen und Trachtgebieten verschieden ist, abwerfen soll. Darum, ernsthafte Anfänger, laßt Euch durch solche „Beispiele" nicht beirren und geht zu einem erfahrenen Imker, der Euch sicher mit Rat und Tat zur Seite stehen wird und schließt Euch vor allem einem der zahlreich bestehenden Bienenzüchtervereine an! A. H. in B.

Schutz dem Geflügel bei schlechtem Wetter!

Von K. Sch.

Die Tage werden kürzer, die Luft kälter und Regenschauer setzen ein. Jetzt muß der Geflügelzüchter auf der Hut sein und seine Sorge um das Wohlbefinden seiner Pfleglinge verdoppeln. Solange das warme, sommerliche Wetter anhält, haben die Tiere ihren Tummelplatz draußen, doch wohin, wenn das schlechte Wetter einsetzt? Schon bevor die schlechte Jahreszeit ihren Einzug hält, sind alle Ställe gründlich nachzusehen und instand zu setzen. Licht und Luft soll den Tieren nicht vorenthalten werden, im Gegenteil, soviel als möglich in den Stall dringen lassen — nur Zugluft darf nicht sein. Nichts ist den Hühnern so schädlich wie Zugluft, Schnupfen, Diphterie sind die unausbleiblichen Folgen. Selbstverständlich ist dafür zu sorgen, daß die Ställe regendicht sind. Besondere Sorgfalt ist während der kalten Jahreszeit auf die Reinhaltung der Ställe zu verwenden. Je enger die Ställe sind und je mehr Tiere ein Stall aufnehmen soll, um so peinlicher muß auf die Reinlichkeit gesehen werden. Sehr unterstützt werden wir bei der Reinhaltung der Ställe durch geeignete Einstreu. Am besten ist da wohl Torfmull, es hat die Fähigkeit, alle Feuchtigkeit aufzusaugen, außerdem wirkt Torfstreu durch seinen Gehalt an Humussäure desinfizierend, da sich Bakterien, die Verursacher und Verbreiter vieler Krankheiten, in saueren Medien nicht entwickeln können. Auch erwärmt Torfstreu in sehr erwünschter Weise den Fußboden, wo dieser aus Zement oder Steinplatten besteht.

Durchaus verkehrt ist es, die Hühner und auch anderes Geflügel bei kaltem und schlechtem Wetter ständig im Stall zu halten. Den Tieren soll stets die Möglichkeit gegeben werden, sich im Freien aufzuhalten. Je weniger sich die Hühner im Stall aufhalten, desto zuträglicher ist es für ihr Wohlbefinden. Nur keine Verweichlichung; im Gegenteil, je mehr Abhärtung, desto besser. Das beste Mittel, den Hühnern den Aufenthalt in frischer Luft auch bei schlechtestem Wetter zu ermöglichen, ist — falls kein Offenfrontstall vorhanden ist — ein gedeckter Scharraum, der sich unter einem offenen Schuppen leicht herrichten läßt. Den Boden bedeckt man mit einer etwa 20 cm hohen Schicht Stroh oder Spreu und dahinein streut man dann das Körnerfutter, damit den Tieren ständig Arbeit zum Suchen und Scharren gegeben ist. Auch bei dem kältesten Wetter werden sich die Hühner hier wohl fühlen, die ständige Bewegung ist ihnen sehr dienlich, nur das faule Umherhocken ist bei kaltem, schlechtem Wetter schädlich. Die ständige Bewegung, welche sich die Hühner im Scharraum machen, ist das beste Mittel, dieselben zum zeitigen Beginn mit der Eiablage zu veranlassen. Auch vor den Untugenden des Eier- und Federfressens, welche oft genug eine Folge der Langeweile sind, werden die Hühner durch rege Arbeit im Scharraum bewahrt. Selbstverständlich treibt auch oft Mangel an Kalk und Salzen die Hühner zu dieser Untugend, da liegt der Fehler dann natürlich an der Fütterung und ist durch Verabreichung von viel Grünfutter — im Winter Grünkohl —, Fleischmehl und Mineralsalz, zu beheben.

Schattenmorellen.

Von Rdt.

Mancher Gartenfreund hat schon den berechtigten Wunsch gehabt, Schattenstellen des Gartens, besonders an Mauern und abgelegenen Ecken, zu bepflanzen. Er hat Brombeeren und Johannisbeeren angelegt und auch einige annehmbare Erträge erzielt. Aber diese stehen in keinem Vergleich zu den Ernten, die er gehalten haben würde, wenn er Schattenmorellen angepflanzt hätte. Schattenmorellen sind Spätkirschen in Größe der bekannten Ammore und von mittelgroßem Umfang. Sie nehmen eine dunkelrote Färbung an und gleichen im Geschmack den Früchten der sauerfüßen Ostheimer Weichselkirsche. Man nennt sie auch Totkirschen. Ihre Reife tritt Anfang August ein, und die Kirschen halten sich am Zweige bis in den September hinein. Ihre Vorzüge bestehen eben darin, daß sie im Schatten, wo andere Bäume versagen, wachsen und tragen und fast jedes Jahr neue, gute Ernten liefern. Die Verwertung der Früchte ist eine sehr vielseitige. Sie dienen sowohl zur Saft- und Weinbereitung und werden gern von den Konservenfabriken und auf dem Markte gekauft und gut bezahlt.

Die Anpflanzung geschieht am besten in den Herbstmonaten. Die Früchte dürfen nicht zu früh eingeerntet werden, damit sie völlig reif werden und ihr ansprechendes Aroma erhalten. Bei der Anpflanzung wird im allgemeinen die Spalierform sehr bevorzugt, die für die Dauer dann durch entsprechende Behandlung beibehalten werden muß. Alle jungen Triebe von den Hauptästen, mit Ausnahme derer, die zur Verlängerung dienen, werden auf fünf Blätter entspitzt, solange sie noch weich sind und vielleicht acht Blätter haben. Treiben die oberen Augen nochmals aus, so werden sie wiederum auf zwei Augen entspitzt und im Herbst zurückgeschnitten. Ferner muß von Zeit zu Zeit das Fruchtholz verjüngt werden, und zwar derart, daß es bis auf den untersten am Hauptaste sitzenden jungen Zweig des Fruchtholzes zurückgeschnitten wird. Versäumt man dies, so kann man die unangenehme Erfahrung machen, daß die Zweige nur Blüten tragen, aber keine Früchte. Die Verlängerungssäfte werden im Winter, je nachdem sie stark getrieben haben, ein Drittel bis zur Hälfte eingekürzt.

Bei der Baum- oder Strauchform, zu der man ebenfalls die Schattenmorelle heranwachsen lassen kann, ist das Verfahren noch einfacher. Man läßt in den ersten Jahren Seitenzweige als Hauptäste sich ausbilden und kürzt die Verlängerungssäfte im Winter ein. Nach zwei oder drei Jahren der Entwicklung des Baumes oder des Strauches unterläßt man alles Schneiden, sorgt aber dafür, daß die Zweige allenthalben Luft und Licht haben. Was den Boden und die Höhenlage anbetrifft, so stellt die Schattenmorelle an beides keine besonderen Ansprüche. Nur allzu große Nässe scheint ihrem Wachstum nicht zuträglich zu sein.

Selbstgebackenes Konfekt für die Weihnachtsschüssel.

Von M. T.

Mandel-Konfekt. 280 g geschälte und geriebene süße Mandeln werden mit zwei Weißeiern zu einem Teig gerührt, 280 g Vanillenzucker und etwas feingewiegte Zitronenschale hinzugetan und alles auf einem mit Zucker reichlich bestreuten Brett ausgewalzt. Aus dem Teig werden Formen ausgestochen, die in einem warmen Raume drei Stunden lang trocknen müssen und dann in einem mäßig warmen Rohr gebacken werden.

Diplomaten-Konfekt. 150 g Butter wird mit 150 g Zucker und drei Gelbeiern vermischt, dazu 80 g aufgeweichte Schokolade, 150 g geschälte und geriebene Mandeln, die Schale einer halben Zitrone und zuletzt der Schnee der drei Weißeier und 20 g feines Mehl darunter gemischt. Der Teig wird fingerdick auf ein Blech gestrichen und bei mäßiger Hitze gebacken. Darauf sticht man Ringe und andere Figuren aus, bestreicht sie mit verschiedenartiger Marmelade, legt je zwei gleiche Figuren aufeinander und streicht eine Zuckerglasur darüber.

Ausgestochenes Schokoladen-Konfekt. 140 g Puderzucker, eine Tafel geriebene Schokolade, Zitronenschale und der Schnee von einem Weißei wird so lange gerührt, bis man einen ganz feinen Teig erhalten hat, den man auf einem reichlich gezuckerten Brett auswalzt. Aus dieser Masse sticht man beliebige Formen aus, setzt sie auf ein mit Wachs gefettetes Blech und bäckt sie bei geringer Hitze.

Fondants. Von einem Weißei wird ein steifer Schnee bereitet und so viel Puderzucker hinzugefügt, daß man einen geschmeidigen Brei erhält. Da hinein fügt man etwas Zitronenessenz und zwei bis drei Eßlöffel voll Hagebuttenmark. Jetzt kommt die Masse auf ein mit Zucker bestreutes Brett zum Auswalzen. Ist der Teig nicht dick genug, muß noch etwas Zucker hinzugefügt werden. Man sticht Formen aus, legt diese auf ein mit Zucker bestreutes Papier und läßt sie im Ofen trocknen.

Haselnuß-Konfekt. In den Schnee von vier Weißeiern rührt man 250 g Puderzucker, Vanille und etwas Zitronensaft, nimmt darauf vier bis fünf Löffel von der Mischung fort, vermischt das übrige mit 140 g geriebenen Mandeln und 140 g geriebenen Haselnüssen, walzt den Teig halb fingerdick aus, schneidet Stückchen daraus, setzt diese auf Oblaten, läßt sie zwei Stunden lang übertrocknen, streicht die anfangs beiseite genommene Masse darüber und bäckt alles vorsichtig in einem mäßig warmen Ofen. Erst nach dem Abkühlen wird das Konfekt fest.

Croquante. 210 g Zucker werden in einem Gefäß so lange erhitzt, bis sie flüssig geworden sind und kochen. Der Zucker muß so lange kochen, bis er eine braune Farbe angenommen hat. Da hinein schüttet man 200 g abgezogene und blättrig zerschnittene Mandeln, rührt sie so lange um, bis sie die Farbe des Zuckers angenommen haben. Dann schüttet man die Masse auf ein Blech, das reichlich mit Zucker bestreut wurde, walzt die Masse ein wenig hin und her und drückt sie, so lange die Masse noch heiß ist, in beliebige Förmchen. Nach dem Erkalten ist das Konfekt hart.

Mandelhäufchen. Das Weißei von sechs Eiern wird zu steifem Schnee geschlagen und mit 560 g Puderzucker zu einem dicken Brei verrührt. Darauf fügt man 560 g geschälte in längliche, feine Streifen geschnittene Mandeln, sowie etwas Zitronenschale und Zitronat hinzu, setzt kleine Häufchen auf Oblaten und bäckt sie in einem mäßig warmen Ofen.

Neues aus Stall und Hof.

Die Beschaffenheit des Zuggeschirrs hat ganz erheblichen Einfluß auf die Leistungsfähigkeit des Pferdes. So eignet sich das Sielengeschirr gut zum Anlernen junger Pferde, bei leichtem Zuge und häufigem Pferdewechsel, da es leicht jedem Pferde angepaßt werden kann. Voll aber kann das Tier dabei seine Zugkraft nicht entwickeln, weil es in dem zu tief sitzenden Brustblatt zu wenig Stütze findet und weil auch die freie Atmung verringert wird. Das Kummetgeschirr hingegen behebt diese Mängel, weil sich in ihm das Pferd besser als beim Sielengeschirr mit der ganzen Wucht seiner Masse hineinlegen und seine Kraft voll zur Geltung bringen kann. Dabei bleibt die Brust unbehindert und ein freies Atmen ist ermöglicht. Allerdings muß ein Kummet gut passen, sonst scheuert es wund, und solche Wundflächen verheilen schwer. Beim Wundarbeiten läßt man das Pferd bis zur Heilung im Sielengeschirr arbeiten und behandelt die Wunden in sachgemäßer Weise nach gründlicher Reinigung zunächst mit Pyoktanin und später mit Zinksalbe. Wie oft sieht man auch Pferde gehen, die einen wunden Rücken haben, weil der Rückenriemen so kurz geschnallt worden ist, daß beim Ziehen am Pfluge, wo doch die Last dicht über der Erde sich befindet, die Pferde zum Teil mit dem Rücken ziehen müssen. Deshalb soll der Rückenriemen möglichst lang und die Schwanzschlinge weit genug sein, damit die Tiere nicht unnützerweise gequält werden. M. W.—

Das ansteckende Verkalben, Verfohlen, Verlammen und Verferkeln kann bei rechtzeitigem energischen Eingreifen durch die Landwirte selbst wirksam bekämpft werden. Wichtiger als die Bekämpfung ist die Verhütung, die darin besteht, daß der Landwirt nach jeder Geburt, die nicht normal verläuft, durch eine einmalige Temperaturmessung sich davon überzeugt, ob Fieber eingetreten ist. Die Messungen geschehen am besten nachmittags um 5 Uhr. Sie sollen Aufschluß geben, ob das gefährliche Puerperalfieber, Gebärfieber, das dem Kindbettfieber der Frauen entspricht, oder ob eine andere fieberhafte Krankheit sich zu entwickeln beginnt. Eierstock- und Eileiterleiden sowie Gebärmutter-Katarrhe sind die häufigsten Ursachen der späteren Unfruchtbarkeit, die häufig genug durch die Erreger des ansteckenden Verkalbens, Verfohlens usw. verursacht werden. Hat man durch eingetretene Temperatursteigerung den Verdacht gewonnen, daß im Anschluß an die Geburt eine Blutvergiftung, das Puerperalfieber, entstanden ist, dann ist dieses mit tierärztlicher Hilfe in den meisten Fällen in diesem Anfangsstadium leicht zu bekämpfen. Sz.

Unter den Maßnahmen zur Förderung der Schweinezucht wird vielfach noch zu wenig die Futterdankbarkeit der Tiere berücksichtigt, obgleich sie von größter Bedeutung für den Wert der Zucht wie auch für den Geldbeutel ist. Futterdankbare Tiere sollten mit in erster Linie zur Zucht verwendet werden, also solche, die ihr Futter am höchsten verwerten. Besonders sollte die Futterdankbarkeit eines Stationsebers